

Vergil's Aeneide, Buch VIII.

Stanze 1—134.

Als Turnus jetzt aus des Latinus Schloß
Die Fahne hoch erhob, und rauhe Klänge
Des Schlachthorns dumpf ertönten, als das Röß
Hoch auf sich bäumte in des Krieg's Gedränge,
Als zu dem Kampf entboten Heer und Troß,
faßt blinder Zorn die ungeduld'ge Menge,
Ganz Latium, Mann für Mann, steht auf in Wut,
Die jungen Scharen dürsten wild nach Blut.

Die Fürsten Ufens und Messapus suchten,
Mitsamt dem Götterfeinde, dem verruchten,
Mezentius Hilfe rings zuerst im Land.
Schon folgt der Landmann gern des Krieges Spuren,
Verwaist und öde liegen alle Fluren,
Drauf wird zur Ferne Virulus entfannt,
Zu Diomedes' Stadt. Vom großen Helden
Soll Hilfe er erseh'n und dieses melden:

„Wißt daß sich Latium der Trojaner Schwarm,
Aeneas mit der Flotte feindlich nahten,
Die in dem Kampf erlegenen Penaten
Schleppt hier in unsre Lande jetzt sein Arm.
Das Schicksal selbst, verbreitet er die Kunde,
hab' ihn zu Latinus' Könige begehrt;
Alltäglich wird des Troers Macht vermehrt,
Sein Name ist bereits in' aller Munde.

Wie weit gedenkst du, sprich, im Kampf zu gehn,
falls Glück sich um dein Schwert und Ehre winden?
Was Turnus und Latinus nicht verstehen,
Wirst besser du durchschau'n und leichter finden.“
So wogt's durch Latium. Der trojan'sche Held
Sieht bang dem Sturm, der ihn umtoßt, entgegen,
Er staut und brühet, gegen eine Welt
Der schwersten Sorgen mannhafte sich zu regen.

So zittert auf krySTALLNER Wasserflut
Der Glanz des Lichtes in metallner Schale,
Sei's, daß der Sonnenstrahl mit heißer Glut,
Daß sich das Mondlicht auf der Fläche male.
Jetzt huscht der Schimmer von der glatten Wand,
Im Zimmer spielend, heiter hin und wieder,
Jetzt schwebt er tief zum Boden nieder,
Jetzt kringelt er unsät an der Decke Rand.

Still war die Nacht. Es ruhte tief im Schlummer
Jedwedes Wesen aus von Müß' und Last,
Da streckt in freier Luft, gequält von Kummer,
Am Flußrand sich Aeneas spät zur Rast.
Als endlich Schlaf sein müdes Aug' umschlossen,
Hebt sich ein Greis dort aus des Flusses Lauf,
Wo Pappeln, frischen Laubes, lieblich sprossen,
Des Ortes Schutzgott, Tiberinus, auf.

Da er, dess' Glieder dunkelfarb'ge Linnen,
Dess' Haar ein Schilfkranz schwattenreich umhüllt,
Aeneas' Herz mit Trost erfüllt,
Muß alle Sorge, aller Schmerz zerrinnen.
„O Sohn der Götter, aus der Feinde Schwarm
Hast Troja du', spricht er, zurückgeleitet,
Hast über Pergamum den starken Arm
Zum Schutz für alle Seiten ausgebreitet.

Hier, wo dich der Laurenten reich Gefild,
Längst der Latiner Fluren dich ersehnen,
Siehst du zu deinem Haus den Grund sich dehnen,
Hier grüßt dich tranlich der Penaten Bild.
Drum laß dich nicht des Krieges Drohen schrecken,
Längst ist der Götter glühnd' der Zorn verfühlt,
Bald wird, von dreißig Frischlingen umwühlt,
Die Sau am Fluß sich unter Eichen strecken.

1 Da, wo sie ruht, wo du die weiße Schar,
Die kaum geworf'ne, sängend dann gefunden,
Dort soll die Stadt erstehen; überwunden
Hast du für alle Zeiten Angst, Gefahr.
Istanius soll hierauf nach dreißig Jahren
Alba, die vielgepries'ne Stadt, erbauen
Dem Wort, das ich dir sage, sollst du traun,
Doch sollst du auch noch mehr von mir erfahren.

2 Hier wohnen Arkader, sie leiten ihr Geschlecht
10 Von Pallas ab. Einst folgten sie Evandern,
Dem König, mit den Fahnen im Gefecht
Und gruben auf dem Berg bei ihrem Wandern
Zum Städtchen Pallanteum tiefen Grund,
Das sie nach Pallas, ihrem Urahn, nannten.
Da gegen Latium feindlich sie entbrannten,
So schließ' mit diesem Stamm der freundschaft Bund.

3 Am Ufer will ich dir, im Strom die Hand dir führen, 11
Sieghaft mit deinem Ruder brich die Flut,
Erheb' dich, Göttersohn, eil' dich zu rühren,
Wenn auf der Flut der Sterne Schimmer ruht,
Nah' Juno dann in reinigen Gebeten,
Verföhn' sie mit Gelübden, wie es Brauch,
Doch bist in Demut du vor sie getreten,
Mit Dank erim're dann dich meiner auch!

4 Der Tiber bin ich, der durch seine Wellen 12
Mit jedem jungen Jahr den Strand verzüngt,
Ich bin's, der diesen fetten Boden düngt.
Vor allen flüssen, die dem Grund entquellen,
That mir der Himmel seine Liebe kund,
Stolz rausch' ich vom Gebirge am Gewähle
Der Städte hin zu meines Hauses Kühle!
Er spricht's und tauchet nieder auf den Grund.

5 Als von Aeneas Schlaf und Nacht entschweben 13
Und Titan feurig auf zum Himmel steigt,
Springt er zum Flusse schnell hinab und neigt
Sich, mit den Händen Wasser aufzuheben,
Wie der Gebrauch will; betend blickt er auf:
„O nehmt mich auf, ihr Nymphen dieser Fluren,
Euch danken alle Ströme ihre Spuren,
Euch dankt der Tiber seinen heil'gen Lauf!

6 Wann endlich naht mir der Erlösung Stunde? 14
O du, dess' Herz und Sinn für mich erlähne,
Magst du auch aus des tiefsten Sees Grunde,
Du Herrlicher, zum Tageslichte sprühn,
Ich will dich stets mit Gaben ehrend preisen,
Gehörnter Gott, dich will ich, wo es sei,
Den ersten der ital'schen Ströme heißen,
Doch steh', erhör' mein flehen, steh' mir bei!

7 Er spricht's, um schnell zwei Barken zu erlesen 15
Die er zur schleun'gen Abfahrt fertig macht,
Schon werden Rud'rer auch an Bord gebracht,
Da — ist's ein nie geseh'nes Wunderwesen? —
Liegt mit der weißen, kaum gebornen Schar
Die weiße Bache dort im grünen Hage.
Die Tiere trifft der Held mit sichrem Schlage
Und tritt, sie Juno opfernd, zum Altar.

8 In jener Nacht, wie langsam sie vergangen, 16
Rannst, Tiber, du so sanften Laufs hinab,
Daß deine flut, fast blieb sie träge hangen,
Den Anblick eines stillen Weiher's gab,
So still lag dein Gewässer rings im Kreise,
Müß'los nur schlug das Ruder in die flut;
Willkomm'ner Klang, die Wogen plätschern leise,
Der Schiffe Lauf beschleunigt Lust und Mut.

Indes die Schiffe schnell vorüberausen,
Erstaunt die Welle schüchtern, was geschieht,
Es staunt der Hain in andachtsvollem Lauschen,
Da er im Strom die Schilde glänzen sieht,
Und all' die Borde bunt die Flut durchwogen.
Mit Eifer rudert man die Nacht, den Tag
Im kühlen Schatten durch des Waldes Hag
Den Fluß hinauf in oft gekrümmten Bogen.

Am Himmel stieg die Sonne hoch empor,
Als fern sich eine Burg und Mauern zeigen.
An Häusern stehn vereinzelt Giebel vor,
Wo jetzt zum Himmel Romas Zinnen steigen.
Noch war's ein dürft'ges, kleines Reich,
Das Scepter schwang als König hier Evander.
Die Schnäbel wendet man zum Land so gleich,
Verläßt das Schiff und geht zur Stadt selbender.

Da sie nun vor der Stadt ein Hain umfing,
Craf sich's, daß des Amphitryon Sohn zu preisen,
Der Arkaderkönig froh ein Fest beging.
Auch andern Göttern Ehre zu erweisen,
Stieg Weithrauch auf. Pallas, des Königs Sohn,
Erschien vereint mit einem Jünglingschwarme
Und schliedten Bürgern. Vor der Göttin Thron
Floß schon der Tiere Blut dahin, das warme.

Da sahn sie, wie des Waldes düstrem Raum,
Lautlos vom Schlag der Ruder fortgeleitet,
Der hohen Barken Flotte schnell entgleitet.
Ein wider Schreck erfaßt sie; von dem kaum
Besetzten Tisch eilt man sich anzuraffen;
Doch Pallas, eingedenk der heil'gen Pflicht,
Heißt, daß das Opfer keiner unterbricht,
Dann stürzt er kühn zum Strand und schwingt die Waffen:

Was führt, beginnt er an des Hügels Rand,
Euch Jünglinge in dieses fremde Land?
Wo eilt ihr hin? Woher seid ihr gekommen?
Bringt ihr uns Frieden, spricht, bringt ihr uns Krieg?
Aeneas, der das Hinterdeck bestieg
Und einen Ölzweig in die Hand genommen,
Spricht: Troer siehst du, und du siehst ihr Schwert,
Das feindlich gegen Latium sich kehrt.

Da sie zu einem frevlen Krieg uns zwingen,
Uns, die das Schicksal trieb von Ort zu Ort,
Nahn wir Evandern, unsrem Schutz und Hort,
Auf, eilt, davon die Meldung ihm zu bringen!
Sag', daß Trojaner, eine Heldezahl,
Um seinen Beistand ihn zu bitten, kamen!
Pallas, gerührt vom Klang so hoher Namen,
Antwortet ihm und staunet allzumal:

Wer du auch seist, verlaß das Schiff und schreite
Getrost herauf zu unserm heim'schen Strand,
Daß ich zum Vater, Gastfreund dich geleite!
Mit diesem Wort drückt er ihm warm die Hand.
Schon sind sie durch den Hain dahingezogen,
Schon steht Aeneas vor des Königs Thron
Und spricht: Hochedler Griechen edler Sohn,
Sei meinem Kommen, meinem Wunsch gewogen!

Empfang' die Binde und des Ölbaum's Reis!
Nicht Furcht hat mich gehemmt und feiges Zagen,
Den Schritt zu dir, dem Arkader, zu wagen,
Und bist du auch ein Danaer, wie ich weiß,
Der die Atriden hat zu seinen Ahnen.
Wein, nur mein Wert, der Götter dringend Wort,
Verwandschaft unsrer Völker trieb mich fort,
Zu dir mir, großer Held, den Weg zu bahnen!

Mein Ahn' ist Dardanus, der Iliums Schloß,
Da er nach Troja einstens kam, errichtet.
Er war der Atlantide Sproß,
Elektras, wie Hellenen uns berichtet.
Des Atlas Tochter war die hohe Fran,
Elektra war, laß dir's noch einmal sagen,
Des Atlas Tochter, der des Himmels Bau
Auf seinen ries'gen Schultern einst getragen.

17 Der Vater deines Stammes ist Merkur.
Die herrliche Maia war dazu erlesen,
Sein' auf Cyllenes Höhe zu genesen.
Doch Maia nennt, traun wir Gehörtem nur,
Des Atlas Tochter sich mit vollem Rechte,
Auf dessen Haupt die Last der Sterne ruht.
So leiten wir vom gleichen Urgeschlechte
Gemeinsam beide unser Blut.

18 fest durfte ich auf dieses alles bauen,
27 Drum hab' ich weder Boten ausgesandt,
Noch irgendwie versucht, ob ich mit schlaun
Kunstgriffen dich mir zugethan erfand,
Nein selbst hab' ich, ich hab mich voll Vertrauen,
In Demut stehend, mich an dich gewandt,
Bedrohn uns Daunier nicht mit Kriegsgelüsten?
Gilt's nicht, gemeinsam gegen sie zu rüsten?

19 Gelingt dem Feinde irgend nur ein Schlag,
28 Dann wird er ganz Hesperien schwer belasten;
Wird, bis im Norden ihm das Meer erlag,
Er wohl, bis es im Süden sein ist, rasten?
Empfange denn von mir der Treue Wort,
Die Herzen aller stehn dir freudig offen,
Begeistert reißt sie hoher Kriegsmut fort,
In unsrer Jugend Arm liegt unser Hoffen!

20 Schon lange, eh' des Sprechers Wort verhallt,
29 Ruht jenes Blick, bald voll auf seinen Zügen,
Bald prüft er die Gesamtheit der Gestalt,
Um wen'ge Worte dann hinzuzufügen:
Wie preis' ich das Geschick, wie ist mir's lieb,
Daß ich erkannt dich, da ich dich gesehen,
Seh' ich doch, wie mein Vater ihn beschrieb,
Leibhaft in dir Anchises' Bild erstehen.

30 Ein Tag wird stets mir unvergesslich sein!
Da Priam zu Hespione gekommen,
Und ihn die Schwester gastlich aufgenommen,
Verläßt er Salamis, er schiffte sich ein
Und nähert sich Arkadiens rauhen Fluren.
Wie trat mir Trojas Größe damals nah,
Kaum sproßten mir des Bartes erste Spuren,
Als hochentzündet mein Auge Priam sah!

22 Doch keiner trug das Haupt so hoch erhoben,
31 Als wie Anchises. Junger Liebe Blut
fühl' ich mit raschen Pulsen in mir toben.
Ihn anzureden fand ich bald den Mut.
Ich trat zu ihm. Wie er die Hand mir drückte,
führ' ich zu Pheneus' Mauern ihn erfreut.
Und als er von uns scheidet, bent
Er manch Geschenk mir, das mich hoch beglückte.

25 Ein Köcher, voll gespickt mit lykischem Pfeil
32 Und ein Gewand, im Kriegsgewühl zu tragen;
Ein Haum für Roffe, reich mit Gold beschlagen,
Den jetzt mein Pallas führt, ward mir zu teil.
So acht' ich denn das Bündnis für geschlossen.
Wenn morgen das Gefilde leuchtend prangt,
Send' ich mit Beistand euch, wie ihr verlangt,
Vergnügt und froh zurück zu den Genossen!

24 Doch vorher helfst mir noch, das Jahresfest,
33 Das ich nicht unterbrechen darf, verschöner,
Nehmt teil am Mahl, am allerbesten läßt
Sich so an seine Freunde schon gewöhnen!
Er spricht's und heißt das Festmahl sich ernenn'n,
Schon strecken sie beim Wein ins Gras die Glieder,
Aeneas läßt sich auf das Fell des Len'n
Beim König auf dem Ahornstige nieder.

25 Jetzt nahet eine auserles'ne Schar
34 Jünglinge und der Priester vom Altar;
Geröstet Fleisch von eines Stieres Rücken
Bringt man mit Bacchus' Gabe schnell heran.
Drauf eilen sie, zu Körben sich zu bücken
Nach Vorrat, den von Ceres man gewann.
Aeneas schmaust bei diesem hohen Feste
Mit Trojas Jugend von des Opfers Reste.

Als jetzt des Hungers Qual befriedigt war,
Begann der Fürst: Nicht Wahn und falsche Meinung
Ob unsrer Vorzeit Götter zwingt die Schar
Alljährlich zu der heil'gen Festvereinnung.
Sprich, sollen wir nicht ewig dankbar sein,
Daß wir dereinst von Noth und Tod errettet?
Nein, trostlicher Gastfreund, Dankbarkeit allein
Hat eng mit diesem feste uns verketet.

Sieh, wie der Fels dort oben überhängt,
Wie Steine und Gerölle ihn umgeben;
Die Blöcke lagern hier und dort zerstreut,
Und an des Berges öder Wohnung heben
Sich Klippen hoch empor, Schutt liegt gedrängt.
Hier hat der Halbmenschen Cacus einst sein Leben
In jener grausen Höhle finst'rer Nacht,
Wo hundertfach der Weg sich kreuzt, verbracht.

Wie drang in jene Kluft der Sonne Leuchten,
Dorn an der Pforte angeschmiedet, hing
So mancher Kopf, der in der Luft, der feuchten,
In der Verwehnung Ekel überging.
Das Scheusal sollte dem Vulkan entstammen,
Es war ganz plump und mißgestaltet, fast
Erlag's der eignen zentnerschweren Last
Und spie aus seinem Schlunde schwarze Flammen.

Doch sollte, was wir Armen kaum geglaubt,
Durch eines Gottes Rath uns Hilfe werden.
Als Geryon er ermordet und beraubt,
Erschien der Rächer, Hercules! Die Herden
Der hochgewaltigen Stiere trieb er dort
Auf jenem Wege siegreich fort,
So daß die Schar am Fluß das Thal dort füllte,
Ob Cacus auch in blindem Wüthen brüllte.

Nichts ließ er unversucht, zu seinem Glück
Vor schlauer Ueberlistung sich zu wehren.
Vier große Stiere trieb er schnell zurück
Und eben soviel Kühe dicht zu Paaren.
Damit man nicht im Weg' die Spuren schau',
Die vorwärts ihre Tritte hinterlassen,
Beitelt er sich, beim Schweife sie zu fassen,
Und zieht sie rückwärts in der Höhle Ban.

So war's umsonst, nach eines Hufes Tritt,
Der in die Höhle leitete, zu spüren.
Indessen eilt der Held, in schnellem Schritt
Die Herde von der Weide wegzuführen.
Als nun die Rinder bei dem Marsch im Hain
In Häglidem Geblöf' zum Himmel schwanben,
Stimmt blönd eine Kuh im Stall mit ein,
Den Riesen jeder Hoffnung zu beranben.

Doch den Alciden packte Schmerz und Wut;
Zur Keule greift er, greift zu Pfeil und Bogen,
Und als er nun im Lauf zur Höh' geflogen,
Sehn wir zum ersten Mal, wie Cacus' Blut
Vor Schreck erstarrt, in seiner Höhle Grüften
Entsetzt sein flammend Augenlicht erlischt.
Angst leihet dem Fuße Flügel, in den Klüften
Ist er dem Blick, schnell wie der Ost, entwischt.

So abgesperrt, sprengt er der Kette Glieder,
Vulcanns' Werk, an deren Eifenring
Der mächtigste Felsblock in der Schwebe hing.
Ihn schleudert er mit Kraft zur Erde nieder,
Und in den Pfosten fliegt der Kiesel Wucht.
Da naht der Held, Sorn schwellen ihm die Sehnen,
Und müstert, furchtbar knirschend mit den Sähen,
Den Block wo er vergeblich Eingang sucht.

Dreimal, indes in Wut die Augen sprühen,
Spräh't er zur Höh' des Aentim empor,
Dreimal sieht man vergeblich ihn sich mühen,
Dreimal ihn rütteln an dem Felsenthor;
Und dreimal ruht er an des Chales Enge,
Da Müdigkeit den Körper übermannt,
Bis er zum zackig felsigen Gehänge,
Wo schroff ein Stein die Höhle überspannt,

Da, wo Raubvögel hoch in Wolken horstien,
Die steile Höhe rechts im Sturm ersteigt,
Am Felsen rüttelt, daß im Grund geborsten,
Er sich zum Fluß in schräger Richtung neigt.
Jetzt hat er ihn mit nerv'ger Hand erhoben,
Jetzt stürzt er ihn, daß rings der Himmel dröhnt,
Die blüh'nden Ufer sind im Ny zerstoßen,
Wild schäumt der Strom zurück, die Woge stöhnt.

Nun lag des Cacus Riesenmaß zu Tage,
Und offen die umschattet düst're Kluft,
Fast schien's, als ob der Grund mit einem Schlag
Geborsten, fast, als ob die tiefe Gruft
Des Totenreiches, das die Götter hassen,
Sich aufgehan, als dränge in das Grab
Der Sonne Licht mit einem Mal hinab,
So daß die Manen zitternd rings erlassen.

Als er, geblendet von dem grellen Schein,
Nicht mehr enttrünten kann der Höhle Kammern,
Erhebt er lautes, nie gehörtes Jammern.
Da dringet der Alcide auf ihn ein,
Mit Pfeilen trachtet er ihn zu verwunden,
Hebt knorrige Stämme, ries'ge Steine auf
Und schleudert auf das Scheusal schnell im Lauf,
Was er am Weg als Wurfgeschloß gefunden.

Wie soll er jetzt noch der Gefahr entfliehn?
Drum speiet er, mir stocket noch der Odem,
Aus seinem furchtbar'n Rachen schwarzen Brodem
Und heiße Dämpfe, die den Bau durchziehn.
Entschwunden ist er des Verfolgers Blicken,
Schon deckt die Grotte finst're Nacht,
Jetzt hat er flammenglutten rot entfacht,
Die, brandig qualmend, alles rings ersticken

Nicht seiner Herr, darob, was hier geschieht,
Springt, wo er Rauch am dichtesten sich ballen,
Am schwärzesten sich Nebel breiten sieht,
Nun der Alcide in des Feners Wallen.
Schon hat, ob Cacus' Rachen Feuer schürt,
Sein Eisenarm das Ungetüm umschlungen
Und so am blutentleerten Schlund geschürt,
Daß ihm die Augen stier hervorgegedrungen.

Jetzt dröhnt es an der Thür, auf Rieat das Schloß,
Da kommt der Rinder Schar herangeshritten,
Um die Betrug und List sich heiß gefritten.
Schon schleppt man an den Füßen den Koloß
Entseelt herbei. Nun blicket man erschrocken
Auf seiner Augen Grimm, der Säge Troß hinab,
Bestaunt die rauhe Brust und sieht die Gurgel trocken,
Die kaum noch Feuerflammen von sich gab.

Das fest, das wir seit jener Zeit begeben,
Dess' Jüngre sich an diesem Tag erfreu'n,
Lief einst Potitius zuerst ersehen,
Und des Pinaris Haus ließ es erneu'n
An dem Altare, den du hier gefunden,
Der alle andern überragt im Hain.
Nun ehrt den Gott, die Stirn mit Laub umwunden,
Bringt willig ener Opfer dar und Wein!

Als er nun mit des Hercules heil'gem Reife
Des schillernden Pappelbaums das Haupt sich kränzt
Und hoch den heil'gen Becher hebt, kredenzt,
Ein jeder seinen Wein in gleicher Weise
Hin auf den Tisch und ruft die Götter an,
Indessen Hesperus naht am Himmelsbogen.
Die Priester, und voran Potitius, zogen
Zum Opfer, dicht mit Fellen angehan.

Das Mahl wird drauf erneuert, und sie schichten
Hoch auf den Tisch die Fülle von Gerichten,
Und Schüsseln schmücken reich den Festaltar.
Da treten Salter zum Gesang zusammen,
Mit Pappellaub bekränzt der Schläfe Haar,
Entzündet sie des Opfers heil'ge Flammen.
Dann treten Jünglinge und Greise vor,
Sie eint Gesang und Tanz zum vollen Chor:

Alcide, der du einst schon in der Wiege
Das Schlangenpaar zerdrückt mit leichter Hand,
Das die Stiefmutter Juno, dir gesandt;
Der du Oechalia, nach ermanntem Siege,
Ja Troja selbst in Staub und Asche schlugst,
In wieviel Kämpfen hast du einst gestritten,
Welch hartes Los durch Jovis Weib erlitten,
Da du Eurytheus' drückend Joch ertrugst!

Auch triffst du das aus Wolken einst gebor'ne
Centaurpaar, die doppelte Gestalt
Des Pholus und Hylaens, mit Gewalt,
Befreitest Creta, das zum Tod erkor'ne,
Und schlugest an Nemeas Fels den Keu'n!
Die Styx erbebte, da du, ein Verächter
Verzagter Furcht, des Tartarus finstrem Dräum
Entgegentratest Cerberus, dem Wächter!

Wer sah auf deinem langen Heldenlauf,
Wer vor Cyphoeus selbst dich bang erlassen?
Und bäumte Hydra hundert Köpfe auf,
Hat dich an jenem Tag der Mut verlassen?
Läß, Jovis wahrer Sohn, mit frommem Gruß,
Da du ein Gott ja selbst bist, dir begehen,
Und nah' du selbst dich uns mit gütigem Fuß,
Dein heil'ges fest und gnädig uns zu segnen!

So tönt ihr hoher, festlicher Gesang,
Doch klingt ihr Lied auch von dem Abenteuer,
Wie aus des Caicus Raden einstens Feuer
In jener dunklen Kluft verheerend drang.
Verhallt sind kaum die weihervollen Klänge,
Da man das hohe fest begeistert schließt,
Als sich des ganzen Volkes bunt Gedränge
Heimwärts zur Stadt, in langem Zug, ergießt.

Vorn schreitet an des greisen Königs Seite
Aeneas hin, sein treuer Kampfgenoss,
Und Pallas giebt den beiden das Geleite.
Der weite Weg scheint kurz, die Rede floß
Aeneas zwanglos hin. Mit fröhlichem Gesichte
Forcht er nach allem, fraagt in einem fort
Verwundert nach des Landes Urgeschichte
Und hört zur Auskunft manch belehrend Wort.

Evander, der die feste Romas baute,
Der König, spricht: In diesen Wäldern schaute
Man Nymphen einst, einheim'sche Jannin nur
Und ein Geschlecht, das aus des Eichbaums Marke
Und dessen Stamm geboren worden, starke
Und kühne Männer, die auf ihrer Flur
Ins harte Joch den wilden Stier nicht zwangen
Und nie Ertrag aus Feldbau sich errangen.

Erst als Saturn, den, weil des Himmels Macht
Er sich geraubt, die Furcht vor Jovis Schwerte
Zum heimatlosen Flüchtlinge gemacht,
Herniederstieg, zu wohnen auf der Erde,
Schlang er um sie, die nur auf Jagd gedacht,
Am jenes Volk, das nie an Jucht sich kehrte,
Das wild durchstreift der Berge weites Land,
Der Sitte und Gesetze heil'ges Band.

Ob jenem Land, das schützend ihn geborgen,
Dem er den Namen Latium verlieh,
Brach unter seinem Scepter neu ein Morgen
Voll goldnen Segens an, und es gedieh
Beglückter Völker segensreicher Frieden.
Dann schwand das Glück, entartet ward der Sinn,
Zu rauhem Krieg begann man Erz zu schmieden,
Und über allem stand Gold und Gewinn.

Aufonenzüge und Sicaner kamen,
Dann bot Saturns uralter Königsstaat
Ein Bild des Wechsels vieler Völkernamen,
Bis Thybris, der Gewaltige, genah,
Ein Held von Größe, wie man selten kannte.
Des Stromes Albula Namen schaffst man ab,
Indem man neu ihm einen andern gab
Und ihn nach jenem König Thybris nannte.

53 Ein Flüchtling, mußst' ich, denn mich zwang das Los 62
Und des Geschick's unabwendbare Schwere,
Von Strand zu Strand, durchmessen alle Meere,
Bis ich durch Sol in dieses Landes Schoß
Und durch Carmentis', meiner Mutter, Bitten,
Die eine hehre Nymphe ist, gelangt.
Er spricht's und zeigt, da er dahingeschritten,
Den Altar, der am Wege prangt.

54 Auch fällt der alte Van in ihre Blicke, 63
Das Chor, dess' Name jene Nymphe preist,
Die der Aeneaden einstige Geschichte
Vorangesehen mit prophet'schem Geist
Und die des Pallanteums Pracht verkündet.
Bald zeigt sich dann der weite, große Hain,
Wo Romulus das Aylum einst gegründet,
Und das Lupercal unter Felsgestein.

55 Auch rauscht's herüber auf geheimen Stegen 64
Von Aräletum, aus dem heil'gen Wald,
Wo einst der Gastfreund Ugeus der Gewalt
Elender, feiger Mörderhand erlegen.
Zum Sig Carpejas führt sie jetzt ihr Lauf;
Zum Capitol, das goldne Zinnen decken,
Indes es Dornen einst und wilde Hecken
Umwuchert hatten, klimmen sie hinauf.

56 Schon damals traf, wenn er den Pfad verloren, 65
Den Landmann hier im Hain ein heilig Graun.
Du sollst', spricht er, den Wald und Hügel schau'n,
Den sich ein Gott zum Wohnsitz auserkoren.
Doch, welch ein Gott es sei, darüber hegt
Man dunklen Zweifel; nach der Arkader Meinung,
Sah'n sie, die Aegis schüttesnd, Zeus' Erscheinung,
Und sahn, wie seine Rechte Sturm erregt.

57 Hoch ragen aus der Erde tiefem Grunde 66
Die Trümmer zweier Städte; rings zerprengt
Liegt Mauerstein, Geröll und Schutt gedrängt,
Und alles predigt mit beredtem Munde
Von hoher Helden alterschwürd'ger Zeit.
Saturnia baute hier Saturn, die feste,
Und hier stehn vom Janiculum noch die Reste,
Einst Janus' hohes Werk, stark und gefest.

58 Da sie, so plündernd, ihres Weges wandern, 67
Sehn sie von fern die Wohnung, die Evander
In ärmlich dürft'gem Bane sich erhebt.
Schon ist der Markt des Römervolks erschienen,
Hier zeigen sich die prächtigen Carinen
Von blökenden Rinderherden dicht belebt.
Indessen stehn sie an des Hauses Pforte,
Der König spricht zum Gaste diese Worte:

59 Vor dir war Hercules schon hier eingelehrt, 68
Da siegreich ihn die Schritte heimwärts brachten.
Vemüh' dich, Glanz und Reichthum zu verachten,
O Gastfreund, halte dich des Helden wert
Und nimm vorlieb mit unserm dürft'gen Tische!
In's enge Häuschen führt der König nun
Den Gast und läßt, daß er den Leib erfrischt,
Auf Laub und einer Värin Fell ihn ruh'n.

60 Jetzt bricht die Nacht herein mit dunklen Schatten; 69
Da nahte Venus, durch Laurentiums Droh'n
Erschreckt, und da des Aufsehrs Brände loh'n,
Im mütterlichen Schmerz ihrem Gatten.
Im goldnen Schlafgemache haucht
Sie göttlich Liebesglut in ihre Worte:
So lang der Krieg getost um Trojas Pforte
Und Feuerbrand die Zinnen schwarz umraucht,

61 Hab' ich um Hülfe nie bei seinem Leide, 70
Hab' nie, was von der Hand so leicht dir geht,
Den Künstler, dich, um Waffen und Geschmeide,
Dir Mühe zu ersparen, angefleht,
Ob schon ich Priams Söhnen viel geschuldet
Und oft um den gemeint, der jetzt den Fuß
Zur Rutulerküste setzt, nach Zeus' Beschluß,
Ach, um Aeneas, der so schwer geduldet!

Mit Demut naht jetzt deinem heil'gen Thron
Die Mutter dir, dem stets Erfindungsreichen,
Und steht um Waffen dich für ihren Sohn.
Gelang's Aurora nicht, dich zu erweichen,
Und hat nicht Nerens' Tochter dich gerührt?
Das Volk sieht auf, in allen Waffenplätzen
Eilt es die stumpfen Schwerter scharf zu wehen,
Und bald wird mir ins Herz der Stoß geführt!

Noch schwankt er, doch schon hält sie ihn umschlungen,
Drückt ihn an ihre Brust mit weißem Arm,
Daß seiner Pulse Schläge, voll und warm,
Von alter, heißer Liebesglut durchdrungen,
Daß Mark ihm und Gebeine bang erzittern:
So zuckt als greller Schein mit einem Mal
Durch wild zerriss'ne Wolken bei Gewittern
Des schnellsten Blitzes roter Feuerstrahl.

Soll er der Liebe, die seit Ewigkeiten
Ihn voll und ganz beherrscht hat, widerstehn?
Soll er, die er am eig'nen Reiz sich weiden
Und listig lächeln siehet, nicht verstehn?
Du nahest mir, spricht er, auf weiten Wegen?
Ist, Göttin, dein Vertrau'n zu mir entflohn?
Gewaffnet hätt' ich Troja früher schon,
Hätt' ich geahnt, daß dir daran gelegen!

Nicht Jupiter, nicht das Verhängnis war
Dir feind! Noch stände Trojas feste heute,
Noch lebte Priamus vielleicht und freute
Sich weit'ren Lebens, volle zehen Jahr!
Drum eil' ich, willst du wirklich Krieg beginnen,
Wenn's meiner hohen Kunst nicht widerstrebt,
Aus Stahl dir und Elektron zu ersinnen,
Wie's Blut und Odem schafft und belebt!

Er folgt des Herzens Drange ohne Säumen,
Sieht ungestüm sie, voll der höchsten Lust,
Zu sich hernieder, ruht an ihrer Brust
Und sinkt in tiefen Schlaf und sel'ges Träumen.
Kaum war's die Zeit, da Mitternacht beginnt,
Da fährt er auf von seinem süßen Schlummer,
Gleich einem Weib, das unter Sorg' und Kummer
Am Morgen schon zum Rocken greift und spinnt.

Wie muß sie in Minervens Kunst sich mühen.
Aus Asche läßt sie neue Flammen sprühen,
Und nimmer ruht sie; sinkt die Nacht herein,
Heißt sie die Mäde, ohne zu ermüden,
Mit Sucht, bei lodrender Fackeln Schein,
Das Eh'gemach des Hausherrn keusch behüten.
Auch auf der Kinder Wohl ist sie bedacht
Und schafft für sie bis in die späte Nacht.

So sieht der Feuegott des Lagers Frieden,
Wie immer rüstig springt er auf und eilt,
Die Waffen für sein Eh'gemahl zu schmieden.
Dicht bei Aeolien, da wo Aeolus weilt,
Und an Siciliens Klüftenstrich erhebet
Ein Eiland sich, deß' Klippen Rauch umhüllt.
Tief unten donnert's, und der Grund erbebet,
Wenn Feuer die beruhten Essen füllt.

Der Ambos dröhnt, wenn voller Wucht den Hammer
Die Hand der riesigen Cyclophen führt,
Aufschreckt das Ohr, wenn in der Werkstatt Kammer
Das Feuer sich im Chalyberberge rührt
Und Glut aus der Ofen Rachen dringen.
Zur Insel, der Vulcan den Namen gab,
Vulcania, schwebt der Feuegott hinab,
Wo schon vom Eisen hell die Funken springen.

Denn Brontes, Steropes und Pyraimon
Arbeiten, völlig nackt, mit nerv'gen Händen
An einem Blitz. Beglätet ist er schon,
Die letzte Hand nur fehlt noch am Vollenden.
Dreifach ist unablässige Regenflut,
Dreifach des Hagels Strahl hineingeschweift,
Dreifach des Sturms Geheul, und dreifach gleißet
Im innern Kern des hellen Feuers Glut.

71 Mit dieser Blitze schauerlichem Glühen
Vermischen sie der Furcht graunvolle Pein,
Des Donners Krach, des jähen Jornes Sprühen,
Des allgewalt'gen, mischen sie hinein.
Noch andre rüsten Mavors' Eisenwagen:
Schnell rundet sich das Flugbeschwingte Rad,
Den Kriegsgott soll's auf blutaedranatem Pfad
Zum wilden Streit und Kampf der Männer tragen

72 Auch der erzürnten Pallas Wehr und Schild,
Die Aegis, wird mit dichtverknöteten Schlangen
In Gold getrieben, und der Gorgo Bild
Soll an der Göttin Busen also prangen,
Daß sie nach dem zerriss'nen Halse starrt.
Da ruft Vulcan: „Eilt, alles waszuschaffen,
Laßt ruhn, was ihr begonnen, schmiedet Waffen,
Auf die ein mut'ger Held mit Sehnsucht harrt!“

75 Nun gilt es, mit vereinter Kraft zu ringen,
Was Kunst und was Betriebbarkeit vermag,
Ein hohes Meisterwerk sollt ihr vollbringen
Und eiligt mir vollenden diesen Tag!
Zum größten Eifer treibt der Auftrag alle,
Die Arbeit wird geteilt, und man beginnt
In Ofen mit dem Gusse der Metalle,
Der tödliche Stahl, das Erz, das Gold zerrinnt.

74 Ein mächt'ger Schild wird nun sofort geschmiedet,
Der ganz allein nur Latium trocken soll,
Und siebenfach wird Scheib' auf Scheib' genietet.
Hier füllt mit Luft der Blasebalg sich voll,
Dort zischt das glüh'nde Erz in Wasserbeden,
Der Ambos wird von vielen Streichen warm,
Die Hand rührt sich, im Takt sich hoch zu strecken,
Die klump'ge Masse packt der Sange Arm.

75 Indes Vulcanus an Neoliens Küste
Zum fleiß' die Seinen angetrieben, brach
Des Tages Licht herein durch's niedre Dach
Evanders, er erwacht und freundlich grüßte
Ihn munterer Vogel heller Morgensang.
Der Greis kann sich der Ruh' nur schwer entwinden,
Lüßt sich in sein Gewand, rührt sich zum Gang
Und schnürt den Fuß in Schuh und Lederbinden.

76 Auch gürtet er um die Brust das Tegerschwert
Und hängt das Pantherfell sich an die Seite.
Ein Hundepaar, das ihm des Hauses Herd
Getreu bewachte, giebt ihm das Geleite.
Schon geht er zu Aeneas unverweilt
Und muß an ihn und sein Versprechen denken,
Da sieht er, wie der Held auch sich bereit,
Zu Pallas und zu ihm den Schritt zu lenken.

77 Sie nähern sich, schon brennet Hand in Hand,
Schon sitzen sie am traulich stillen Herde,
Und da ein Wort sich bald zum andern fand,
Genießt man ganz, was man so lang entbehrte.
Der König spricht: „O Trojas fester Hort,
Erhält der Himmel dich, o Held, am Leben,
Kann's kein besiegtes Troja für mich geben,
Doch ist, hier Schutz zu suchen, nicht der Ort!“

Wir sind zu schwach, uns hemmt des Tibris Lauf,
Uns liegt der Rutuler tückisch auf der Laner
Und stürmt bewaffnet wild an unsre Mauer.
Doch ruf' ich mächt'ger Stämme Fürsten auf,
Sie sollen sich in Treue dir verbinden.
Ja eines nicht geahnten Zufalls Spiel
Läßt unerwartet dich den Weg zum Ziel,
Das Schicksal, das dich selbst gerufen, finden.

79 Die Stadt, die tief in's Thal Struriens schaut,
Agylla, wie sie alte Völker nannten,
Ward durch den tapfern, rühmlich weltbekannten
Volksstamm der Lydier einstens aufgebaut.
Ein tiefer Friede lag auf ihren Mauern,
Bis sie Mezentius' stolzes Schwert gewann.
Verlangtest du Bericht, wie der Tyrann
Feig mordend hier gehaust, dich würde schandern!

80

81

82

83

84

85

86

87

88

Möa' er und sein Geschlecht für all sein Thun,
Ihr Götter, bald gerechte Strafe finden!
Auf Leichen ließ er lebende Körper binden,
Verschlungen Hand in Hand; ließ er sie ruhn,
Und Brust an Brust. Entsetzlich flossen
Blutjauche und verwesend ekler Kot
Auf sie herab, bis langsam dann der Tod
Zur ew'gen Ruh' ihr Augensid geschlossen..

Das war zu viel! Bewaffnet stürmen jetzt
Von blinder Wut entfesselt wilde Scharen
Zur Wohnung dess', der Treu und Recht verlegt.
Schon sinken, die im Haus versammelt waren,
Zu Tod getroffen von der Rache Hand.
Der freche Mörder freilich war entkommen,
Er hatte Zusucht in der Rutuler Land,
Indessen seine Burg verbrennt, genommen.

Für diesen Mann zieht Turnus jetzt das Schwert.
So kommt's, daß der Empörung Flammen lodern,
Den König, eilt man, vor Gericht zu fodern,
Bis an die Fäbne hat man sich bewehrt.
Du sollst, Aeneas, diese Tausend führen,
Denn, wisse, ganz von Waffen starrt
Die Flotte an der Küste dort und harret
Auf das Signal, zum Angriff sich zu rühren.

Doch höre, was der greise Seher spricht:
Du, lydischem Geschlecht entstammte Jugend,
Du, Blüte aller Kraft und Heldentugend,
Daß es dir nicht an Grund gebricht,
Wild der Empörung Wege zu beschreiten,
Da dich Mezentius reizet, seh' ich ein;
Doch darf so großes Heer kein Italer leiten,
Aus fremdem Land nur darf der Führer sein.

Noch ruht Etruriens Macht im nahen Felde,
Angstvoll, weil sie der Götter Ansprach scheut,
Da schickt man Tarcho mir, damit er melde,
Daß man mir Kron' und Königscepter bent,
Und leiten soll ich selbst Tyrcheniens Heere.
Doch hatt' ich nicht den nöt'gen Mut,
Das Heer zu führen, rümt mir doch das Blut
Nur träge noch bei meines Alters Schwere.

Gern hätt' ich mich an meinen Sohn gewandt,
Doch da mein Weib Sabinerin gewesen,
Ist er zur Hälfte heimisch hier im Land.
Dich aber haben Götter auserlesen,
Ein Held bist du in deiner besien Kraft,
Bist hier in diesen Gauen nicht geboren,
Nur du allein bist zu der Führerschaft
Der Italer und Troer anserkoren!

Doch sei dem Sohn in deiner Krieger Reih'n,
Dem einzgen Troste, meinem ganzen Hoffen,
Pallas, ein Platz an deiner Seite offen.
Welch hohe Schule wird es für ihn sein,
Wenn du im rauhen Kriegshandwerk ihn meistern,
Ihn lehren wirst, Bescherwerden zu bestehn!
Wird er nicht einst mit Stauern und Begeistern
Empor zu dir, zu seinem Meister, sehn?

Als er hinzugefügt, daß er ihm zum Geleite
Zweihundert Afoder gebe, hoch zu Ros',
Und daß, aus eignen Mitteln, sein Genosß
Pallas die gleiche Reiterzahl bestreite,
Da senkten tief betrübt den Blick hinab
Aeneas und Achates. Noch erwogen
Sie beide ihren Kummer — plötzlich gab
Ein Zeichen Venus an dem Himmelsbogen.

Dein unvermutet zuckt in hoher Luft
Ein Blitz, der Donner dröhnet in Gewittern,
Dann hört man, wie die Cuba vom Himmel ruft,
Das alles macht den Erdenball erzittern.
Sie schau'n hinauf und sehn nochmals empor,
Und furchtbar dröhnt's noch immer über ihnen,
Da teilt sich heiter aller Wolken Flor,
Und Waffen sind am Firmament erschienen.

89 Sie sehn im Blau des Himmels ihren Glanz,
Sie sehn sie zucken, hören, wie sie flirren.
Das Wunderbild verwirrt sie alle ganz,
Der tro'sche Held nur läßt sich nicht beirren.
Aus jenem Dröhnen hört er, freudenvoll,
Der hehren Mutter Willen sich verkünden:
'Versucht nicht, Freunde,' spricht er, 'zu ergründen,
Was dieses Wunderbild bedeuten soll!

90 Der Himmel ruft mich selbst in diesem Zeichen,
Die Göttin, meine Mutter, ist mir nah,
Sie sprach es selbst: Ist einst die Kriegsnot da,
Wird dir Vulcan zum Troste Waffen reichen.
Laurentisch Volk, du wadest bald in Blut,
Doch Turnus soll für diese Schuld mir haften,
Weh', wenn des Tibris Wellen in der Flut
Der Männer Helm' und Schilde mit sich rafften!

91 Nun denn, beginnen mag die heiße Schlacht,
Wagt's gegen unser Bündnis nur zu toben!
Schon hat er sich bei diesem Wort erhoben
Und das verlockne Feuer neu entfacht
Auf Hercules' Altar. Er naht mit Beten,
Wie gestern, wieder der Penaten Schar;
Auch ist Evander mit hinzugetreten
Und bringt mit Troern fromm sein Opfer dar.

92 Drauf eilt er, seinen Freunden nachzuspüren,
Zum Bord der Schiffe an des Flusses Strand;
Und die er als die tapfersten er fand,
Läßt er zum rauhen Dienst des Krieges füren.
Die andern treiben auf der Wasserbahn,
Ohn' Ruder Schlag zum Meer hinabzuschweben,
Askanius soll von dem, was sich begeben,
So schnell als möglich Kunde auch empfangen.

93 Zum Ritt ins Lager schwingt man sich auf Rosse.
Ein Pferd, bedeckt mit eines Löwen Haut,
An der man scharfe, goldne Klauen schaut,
Erhält Aeneas aus besondrem Troste.
Der hange Ruf durchfliegt das Städtchen schon,
Daß Reissige des Königs Burg betreten.
Da Kriege und Mord in solcher Nähe drohn'
Nah'n Mütter den Altären mit Gebeten.

94 Jetzt wendet sich Evander an den Sohn,
Mit Thränen faßt er scheidend seine Rechte:
'Ach, wenn mir Zeus die Jahre, die entflohn,
Nur einmal noch zurück im Leben brächte!
War ich doch wahrlich einstmals stark genug,
Daß bei Praeneste ich ein Heer vernichtet,
Wo ich zum Brand die Schilde aufgeschichtet
Und Erulus, den König, selbst erschlug.

95 Entsetzlich klingt und schauerlich die Kunde,
Die von der Mutter man, Feronia, erzählt,
Sie hab', da er geboren, ihm zur Stunde
Drei Seelen eingehaucht und dreifach ihn gestählt.
Dreimal die Waffen furchtbar mußte zücken,
Dreimal zu Tod ihn treffen diese Hand;
Ich traf ihn dreimal, und es sollte glücken,
Daß siegreich ich ihm Speer und Schild entwand.

96 Dann würd' ich nie ans deinem Arm mich reißen,
Dann wär' dies graue Haupt noch unverehrt,
Mezentius' Hand, mein Sohn, hätt' ich gewehrt,
Die Stadt hier zu bedrohn mit Stahl und Eisen.
Euch Götter, und dich ruf', ich, Zeus, allein,
Schaut auf der Arkader König, auf den armen,
Mit Gnade nieder, laßt, ach, habt Erbarmen,
Des Vaters Bitte nicht vergeblich sein!

97 Sollt' ich durch eure Macht den Sohn am Leben,
Sollt' Pallas ich zurück einst kehren sehn,
Dann leb' ich gern, dann will ich still ergeben,
Vereint mit ihm, des Lebens Müß' bestehn!
Doch habt ihr anders über mich beschlossen,
Will ich, so lange mich die Sorge drängt
Und dieser Arm den teuren Sohn umfangt,
Von hinnen scheiden schnell und unverdrossen!

Als so des Vaters Schmerz sich ausgeweint,
 Nabu Diener, die mit ihrer Kraft, vereint,
 Den halb Entseelten auf vom Boden hoben.
 Schon sammeln sich die Reissigen im Flug,
 Vom Burghor wird der Riegel weggehoben.
 Aeneas und Achat eröffnen jetzt den Zug;
 Im Kriegermantel, in der Troer mitten,
 Kommt Pallas auch mit Schwert und Schild geritten.

Fast ist's, als ob dem Bad im Ocean,
 Mit vollem Lichtglanz, Lucifer entschwebte,
 Sein heil'ges Unilich auf zu Venus hebe,
 Die ihm vor allen Sternen zugethan.
 Angstvoll stehn Mütter auf den hohen Zinnen,
 Staub wallt vom Weg in dichten Wolken auf,
 Sehnsüchtig folgen sie der Krieger Lauf,
 Bis sie dem Blicke fern in nichts zerrinnen.

Heraus aus einem Dornbusch tritt das Heer
 Auf gradem Wege, alle Krieger rufen
 Aus tausend Kehlen jauchzend. Dimpf und schwer
 Erdröhnt das Blachfeld rings von Rosseshufen.
 Um Strom von Caere dehnt sich kühl ein Hain,
 Drin wehn der Vorzeit heil'ge, dunkle Schauer,
 Rings gürteten Hügel ihn wie eine Mauer
 In düst'rer Tannen reichem Kranze ein.

Peläsges hatten, also geht die Sage,
 Da Latium sie bewohnt seit alter Zeit,
 Silvan, dem Waldgott, festlich hohe Tage
 Und ihm zu Ehren jenen Hain geweiht.
 Unfern lag Tarcho hier in sicherer Schanze
 Mit der tyrren'schen Streiter großer Zahl,
 Von einer Höhe sah man, wie das ganze
 Kriegsheer gelagert war im weiten Thal.

Aeneas und die jungen Troer schwenken
 Ermüdet in das Lager ein zur Rast
 Und eilen, ihre Rosse hier zu tränken.
 Indessen schwebt, im Arm der Waffen Last,
 Auf Wolken, hell umglänzt von sonn'gem Strahle,
 Die Göttin nieder zu des Stromes Rand,
 Wo dort in seitwärts abgeleg'nem Thale
 Aeneas sinnend, still am Wege stand.

Sie spricht zu ihm mit einem Blick voll Milde:
 Nun stürme mutig gegen Turnus an,
 Brich kühn Laurentinns Stolz, dir schickt Vulcan
 Kunstreicher Waffen herrliches Gebilde!
 Sie drückt den Sohn voll Liebe an die Brust
 Und lehnt die helle Rüstung an die Eiche.
 Wie steht er stannend auf das überreiche,
 Das göttliche Geschenk und schwelgt in Lust!

Nicht kann er satt sich sehen, immer wieder
 Hebt er den Helm, den voll ein Haarbusch schmückt,
 Dess Platten feurig glänzen, auf entzückt.
 Jetzt blickt er sich zum mächt'gen Schwerte nieder,
 Zum Panzer jetzt von lastendem Gewicht,
 Dem Riesenstück in blutigem Gefunfel:
 Ganz so durchbricht der Sonne grelles Licht
 Am Himmel einer Wolke blaues Dunkel.

Doch ist der Speer auch, den er prüfend hebt,
 Der Schienen glänzend goldenes Geschmeide,
 Der Schild, um den des Gottes Sauber webt,
 Für seinen Blick willkommen'ne Augenweide.
 Auf diesem war vom Gott der Italer Macht
 Und römische Triumphe, röm'sches Leben,
 Askani, von seinem ganzen Haus umgeben,
 Prophet'schen Blickes sinnreich angebracht.

Auch sah man auf des Schildes mächt'ger Platte,
 Von Marvors' grünem Höhlendach bedeckt,
 Im Bild die Wölfin, die geworfen hatte,
 Wie sie zum Säugen ihren Körper streckt.
 Das Zwillingsspaar trinkt gierig, voller Glück,
 Harmlos an ihrem Euter, ohne Beben,
 Das Tier kehrt sorgsam seinen Kopf zurück
 Und leckt sie, ihnen Glanz und Form zu geben.

107 Und hier ist Rom, der Circus ist entleert,
 Sabin'sche Jungfrau'n eilt man wegzuführen.
 Seht Caius ihr, den Greis, zum Kampfe sich rühren,
 Seht ihr, wie sich sein Volk im Kampfe wehrt?
 Doch sieh, da stehn schon in der Völker Runde
 Die Fürsten friedlich, Schalen in der Hand,
 An Jans' Altar beim heil'gen Brand
 Und einen sich durch Eid zum Waffenbunde.

108 Und hier reißt wild im schnellen Viergespann
 Mettus der feur'gen Rosse Wut in Stücke.
 Sprich, war's dir Ernst, du glaubtest wohl, es glücke,
 Was gleichnerisch dein falsches Herz erfand?
 Nun schleifst dir, Albaner, voller Tücke,
 Cullus die Glieder durch den grünen Tann,
 Daß sich die Dornen auf den Waldespfaden
 In deinem warmen Blute grausam baden!

109 Porfenna, der Tarquinius gewehrt,
 Daß er zum Königsthron zurückgekehrt,
 Eilt, hier die Stadt mit Schanzen zu umgeben.
 Doch sieh, da schwingt Aeneas' hehr Geschlecht
 Die Waffen für die Freiheit im Gefecht,
 Der König muß in wildem Jorn erbeben,
 Da Coeles' Hand den Bau der Brücke stürzt
 Und Cloelia sich zum Sprung ins Wasser stürzt.

110 Zum Schutz des Tempels an Tarpejas Walle
 Hält Manlius lauf dem Capitole Wacht
 Vor Romulus' Hause, das der Halm bedacht.
 Dort flattert eilig aus der goldnen Halle,
 In voller Angst, die silberne Gans hervor
 Und meldet durch das Schlagen ihrer Flügel,
 Der Gallier erklinne schon den Hügel,
 Schon sei er da, bedroht sei schon das Thor.

111 Des Galliers Haupt hebt sich aus goldnem Kleide
 Und aus dem Mantel, silberhell gestreift,
 Milchweiß erscheint der Hals und ist umreift
 Von einer Kette köstlichem Geschmeide.
 Zwei gleisende Speere schwinget jede Hand,
 Wie man sie führt im heim'schen Alpenthale,
 Hinreichend Deckung in dem Kampfe fand
 Ihr Körper unter eines Schildes Stahle.

112 Und hier sind Salierchöhre dargestellt
 Und der Imperker völlig nackte Schären,
 Mit Schilden, die des Himmels hohem Selt,
 So geht die Sage, einst entfallen waren.
 In Hüten sind sie alle anzuschau'n,
 Die sie verziert mit woll'nen Spitzen tragen.
 Zum Tempel führen ehrbar zücht'ge Frau'n
 Das heilige Gerät auf leichtem Wagen.

113 Daneben schuf Vulcan des Tartarus Reich
 Mit Platos Pfortenbau. Den freoler trafen
 An diesem Ort des Grauens harte Strafen.
 Am Felsen hängst du, Catilina, bleich,
 Und zitterst vor der Furien Angesichte.
 Doch auch der frommen Seelen Anzenthalt
 Gab hier des hohen Künstlers Hand Gestalt,
 Hier saß der greise Cato zu Gerichte.

114 Und wie stieg dort das Meer in Golde auf!
 Die Woge tost und schäumt, die flut durchschweifen
 In Silberglanz Delphine. Mit den Schweifen
 Das Wasser peitschend, stiehn sie hin im Lauf.
 Und ehern strahlend, schwimmen stolze Flotten
 Zu Actiums Klüfte. Wilder Kampf entbrennt.
 Wie leuchtet golden um Leucates Grotten,
 Da stümmend solche Kriegsmacht sie berennt.

115 Zur Seeschlacht mit den Italern zu schreiten,
 Erklimmt Augustus Caesar jetzt den Bord,
 Auch Senatoren, Volk siehn mit ihm dort,
 Die Götter und Penaten soll'n sie leiten.
 Von Caesars Schläfen blitzt zwiefache Glut,
 Der Helm erglänzt mit väterlichem Sterne,
 Schon nahet auch Agrippa aus der Ferne,
 Im Schutz der Götter, auf des Meeres flut.

Er trägt auf seinem Haupt, von Gold, das schwere 125
 Im Sieg zur See erungne Kronkleinod.
 Auch führt Antonius, der am roten Meere
 Im Osten jüngst gesiegt, zu Kampf und Tod
 Ein bunt Gemisch bewaffneter Barbaren;
 Fast ganz Aegypten zieht mit ihm zum Strauß,
 Fern aus dem Orient der Baktrer Scharen,
 Ja, die aegypt'sche Gattin blieb nicht aus.

Sogleich stürmt alles vor, die Seeschlacht zu beginnen, 126
 Vom Ruder Schlag erhebt der Tiefe Schoß,
 Des Meeres Höhe sucht man zu gewinnen.
 Reiß eine Windsbraut die Cycladen los,
 Mit Felsgestein die Flotte zu verderben?
 Schiff drängt an Schiff mit seiner Türme Last,
 Brandfackeln lodern zischend auf, es rast
 Der Kampf, rot muß vom Blut das Meer sich färben.

Indessen jene Kämpfe wüthend schon 127
 Entbrannt, läßt sich der Jhren Mut zu heben,
 Die Königin herbei, zu fadem Ton
 Das heimatliche Sistrum zu beleben.
 Die Schlangen, die vom Rücken sie bedrohn,
 Erblickt sie freilich nicht. In Wut erbeben
 Sieht man Anubis, der hundsartig bellt,
 Dem Venus, Pallas sich, Neptun entgegenstellt.

Auch schuf Vulcan mit kunstgeübtem Meißel 128
 Aus Eisen Mavors mitten in dem Streit,
 Dazu der Furien düsteres Geleit.
 Hier rast Bellona hin mit blut'ger Geißel,
 Dort stürmt die Zwietracht froh durch Kampf und Schlacht,
 Zerrißen schlägt der Mantel ihre Lenden,
 Doch hoch an Actiums Strand hält Phoebus Wacht
 Und eilt, rings seine Pfeile zu versenden.

Was Wunder, wenn in Schrecken unverweilt 129
 Der Jnder Haufen auseinander fliegen,
 Wenn der Sabaeer Schar von dannen eilt,
 Aegypter, Araber der Angst erliegen?
 Die Kön'gin, die das Tau nur lose faßt,
 Läßt von erstohem Wind das Segel lenken,
 Umringt von Mordlust nur, muß sie erbläst,
 Zu düst'rer Ahnung, ihres Tod's gedenken.

So trägt der West sie übers Meer im Lauf, 130
 Dort schließt der Nil schmerzvoll den Busen auf,
 Und mächtig wogt es zwischen dem Gestade,
 Ist's doch, als ob er in dem dunklen Schoß,
 Die hier besiegt das herbe Todeslos,
 In seine blaue Tiefe alle lade.
 Hier dehnt sich Roma aus. Den Caesar trug
 Dreifach als Sieger stolz der Kasse Zug.

Italiens Göttern ewig Dank zu sagen, 131
 Läßt er rings in der Stadt mit Glanz und Pracht
 Dreihundert Tempel auf zum Himmel ragen.
 Durch alle Straßen wogt das Volk und lacht,
 Bei lust'gem Spiel mit Beifall ihm zu lohnen.
 In jedem Tempel standen am Altar,
 Vor dem der Opfertiere feiste Schar
 Am Boden lag, die Chöre der Matronen.

Da, wo sich blendend weiß der Marmorstein 132
 Dem leuchtenden Apoll zur Schwelle banet,
 Am Tempel, sitzt er selbst und überschaut
 Der Völker Gaben, die er nun zu weih'n,
 An strahlende Pforten hängt. Im Zuge stauet
 All der Besiegten Schar, die jetzt in Reih'n
 Sich nah't, ein Bild verschiedener Gestalten,
 Verschiedner Tracht und Sprache zu entfalten.

Auch hatte Mulcibers Erfindungsinn 133
 Im Bild Nomaden lebenswahr geschaffen.
 Den Aferer sah man hier, den weichlich schlaffen;
 Hier zogen Teleger, Karer, Daker hin,
 Und pfeilbewehrt erblickte man Gelonen.
 Dazu des Euphrats stillen Lauf,
 Den Rhein, Araxes nahm der Künstler auf
 Und auch die Moriner, die nördlich wohnen.

Mit Stannen sieht Aeneas auf den Schild, 134
 Den Aphrodites kunstgeübter Gatte
 Ihn durch die Göttin selbst gesendet hatte.
 Er mustert gierig Bild für Bild,
 Das ihm erstrahlt in leuchtendem Gefunkel,
 Doch, daß ihm all der Seinen rühmend Thun
 Und ihr Verhängnis auf der Schulter ruhn,
 Hüllt sich vor seinem Sinn in tiefes Dunkel.

